

„Häh!?“

Himmel-und-Erde-Gottesdienst in der Lutherkirche an Pfingsten 2021

„Häh!?“ – Warum dieses Gottesdienstthema?

Weil es Pfingsten unter anderem darum geht: Ums Verstehen und Verstandenwerden.

Darum, dass es manchmal gut ist, irritiert zu werden. Weil es wichtig ist, Impulse von außen zu bekommen und bei scheinbar Altbekanntem nochmal neu hinzuhören.

Alles das soll in diesem Gottesdienst passieren.

Wir feiern diesen Gottesdienst im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.
Amen.

Bibeltexte:

1. Mose 11

Damals hatten alle Menschen nur eine einzige Sprache – mit ein und denselben Wörtern. Sie brachen von Osten her auf und kamen zu einer Ebene im Land Schinar. Dort ließen sie sich nieder.

Sie sagten zueinander: „Kommt! Lasst uns Lehmziegel formen und brennen!“

Die Lehmziegel wollten sie als Bausteine verwenden und Asphalt als Mörtel.

Dann sagten sie: „Los! Lasst uns eine Stadt mit einem Turm bauen! Seine Spitze soll in den Himmel ragen. Wir wollen uns einen Namen machen, damit wir uns nicht über die ganze Erde zerstreuen.“

Da kam der Herr vom Himmel herab. Er wollte sich die Stadt und den Turm ansehen, die die Menschen bauten.

Der Herr sagte: „Sie sind ein einziges Volk und sprechen alle dieselbe Sprache. Und das ist erst der Anfang! In Zukunft wird man sie nicht mehr aufhalten können. Sie werden tun, was sie wollen. Auf! Lasst uns hinabsteigen und ihre Sprache durcheinanderbringen! Dann wird keiner mehr den anderen verstehen.“

Der Herr zerstreute sie von dort über die ganze Erde.

Da mussten sie es aufgeben, die Stadt weiterzubauen. Deswegen nennt man sie Babel, das heißt: Durcheinander.

Denn dort hat der Herr die Sprache der Menschen durcheinandergebracht. Und von dort hat sie der Herr über die ganze Erde zerstreut.

Apostelgeschichte 2

Als das Pfingstfest kam, waren wieder alle zusammen, die zu Jesus gehörten.

Plötzlich kam vom Himmel her ein Rauschen wie von einem starken Wind. Das Rauschen erfüllte das ganze Haus, in dem sie sich aufhielten.

Dann erschien ihnen etwas wie züngelnde Flammen.

Die verteilten sich und ließen sich auf jedem Einzelnen von ihnen nieder. Alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt. Sie begannen, in fremden Sprachen zu reden – ganz so, wie der Geist es ihnen eingab.

In Jerusalem lebten auch fromme Juden aus aller Welt, die sich hier niedergelassen hatten. Als das Rauschen einsetzte, strömten sie zusammen.

Sie waren verstört, denn jeder hörte sie in seiner eigenen Sprache reden.

Erstaunt und verwundert sagten sie: „Sind das nicht alle Leute aus Galiläa, die hier reden? Wie kommt es, dass jeder von uns sie in seiner Muttersprache reden hört?“

Wir alle hören diese Leute in unseren eigenen Sprachen erzählen, was Gott Großes getan

Lied: Wie ein helles Feuer

(Text und Melodie: Pekka Simojoki, dt. Text: Gerold Vorländer, © Continental Sound)

Wie ein helles Feuer brenne in uns Gottes Geist.
Mit der Kraft des Sturmes, füll die Herzen Gottes Geist.
Gib uns offene Ohren, offene Augen, Gottes Geist.
Wecke unsre Sinne für dein Kommen, Gottes Geist.
Halleluja, Halleluja.

Predigt:

Worum geht es eigentlich? Heute geht's ums Verstehen!
Was manchmal gar nicht so viel mit der tatsächlichen Sprache zu tun hat.
Oder damit, wie deutlich man spricht.
Manchmal versteht man jedes einzelne Wort und weiß trotzdem nicht, worum es geht.
Kennt man, oder?
Kennt die Menschheit auf jeden Fall schon sehr lange.
Zwei ganz markante Geschichten gibt's in der Bibel, wo es darum geht, wie haarscharf manchmal die Linie zwischen Verstehen und aneinander Vorbeireden ist.
Der Turmbau zu Babel und das Wunder von Pfingsten.
Bei der einen Geschichte fliegt die Menschheit auseinander, weil keiner mehr die Sprache des anderen versteht.
Bei Pfingsten kommen Menschen aus unterschiedlichen Nationen zusammen und können einander auf einmal verstehen.
Fast genau spiegelbildlich. Und garantiert kein Zufall, dass beide Geschichten in der Bibel stehen.

Schauen wir uns das mal genauer an:
Die Geschichte vom Turmbau zu Babel ist ein Mythos.
Das ist was anderes als ein Märchen.
Es ist so nicht passiert. Aber ein Mythos ist nicht einfach nur eine erfundene Geschichte. Das hat sich nicht jemand zum Zeitvertreib ausgedacht.
Ein Mythos bedeutet: Es gibt Geschichten, die aller Wahrscheinlichkeit nach nicht genau so passiert sind. Und die trotzdem wahr sind.
Und die Geschichte vom Turmbau ist so eine Geschichte: Die ist wahr!

Grob gesagt geht's darum: Die Menschheit hat von Gott den Auftrag bekommen, die Erde nach der Sintflut wieder bewohnbar zu machen. Aber die Menschheit steckt ihre Energie und ihre Ressourcen lieber in ein sinnloses Prestigeprojekt.
Ich weiß nicht, wem es aufgefallen ist, aber der Turm hat überhaupt keine Funktion.
Und eigentlich ist das gar nicht überraschend: ein Projekt, dass nur dem eigenen Egoismus ein Denkmal setzen soll endet eben darin, dass am Ende alle aneinander vorbeireden und völlige Verständnislosigkeit herrscht. Darum geht's bei dieser Geschichte.

Das kennen wir, oder? Dass Menschen nur ihr eigenes Ego im Blick haben und deswegen einander nicht verstehen. Und wenn der eine mal aufhört zu reden, dann nicht um dem anderen zuzuhören, sondern um sich schonmal die nächsten Argumente zurechtzulegen.

Viele haben den Eindruck, dass das zunimmt. Menschen hören einander nicht zu, sondern suchen eigentlich nur nach Bestätigung ihrer eigenen Meinung.

„Filterblasen“ nennt man das: Der eigene ideologische Kokon, wo nur die eigene Meinung nach innen durchgelassen wird. Und alles andere blendet man aus. Versteht man nicht, hört man nicht. Und das Ende von der Turmbaugeschichte ist, dass die Menschen verstreut werden. Keine Gemeinschaft mehr, nur noch kleine Filterblasen.

Die Geschichte ist wahr, weil sie sich immer noch wiederholt.

Aber die andere Geschichte ist eben auch wahr. Pfingsten.

Weil Menschen auch wieder zueinander finden können.

Und wir kennen sicherlich auch diese Erfahrung:

Die Jüngerinnen und Jünger sitzen zusammen. In ihrer kleinen Gemeinschaft, in ihrer Filterblase wenn man so will und wissen nicht, wie es weitergehen soll. Und auf einmal passiert das Wunder: Sie merken, sie haben etwas weiterzugeben. Und sie gehen raus. Und es wird gehört und sie werden sogar von Menschen verstanden, die völlig andere Sprachen sprechen. Es gibt eine Ebene, wo es zwischen ihnen „Klick“ macht.

Und dabei bleibt es sogar offen, wo das Wunder passiert. Können die Jünger*innen jetzt die Sprache der anderen sprechen? Oder die anderen die Sprache der Jünger*innen verstehen? Oder passiert das Wunder gerade zwischen den Menschen? Vielleicht beschreibt das den Heiligen Geist ganz gut: Dass er uns in Kontakt bringt.

Es spricht einiges dafür, dass das Hören hier eine ganz entscheidende Rolle spielt. Dazu gleich mehr. Aber der Witz ist: In der Pfingstpredigt von den Jünger*innen, die auch in der Bibel überliefert ist, hören die Menschen eigentlich nichts neues. Zumindest hören sie vom reinen Informationsgehalt nichts, was sie nicht selbst in den damaligen Heiligen Schriften hätten lesen können. Aber sie hören es neu.

Und manchmal ist das Wunder eben gerade, dass man ganz altbekannte Worte hört, dass die sich aber auf einmal anders anhören. Dass wir auf einmal merken: Ich verstehe etwas auf andere Art und Weise. Ohne dass sich die Sprache selbst verändert hat.

Wo passiert das Wunder? Im Mund der einen oder im Ohr der anderen?

Oder im Herzen von beiden?

Das lässt sich nicht entscheiden.

Aber es fängt mit dem Zuhören an. Und vielleicht ist das doch ein bisschen eine Entscheidung, wo das Wunder auf jeden Fall einen Ort hat: Das Gehör ist offensichtlich wichtig.

Zweimal wird in dieser Geschichte genau hingehört und darin liegt der Schlüssel:

Die Jünger*innen hören auf Gottes Geist:

„Alle wurden vom Heiligen Geist erfüllt. Sie begannen, in fremden Sprachen zu reden – ganz so, wie der Geist es ihnen eingab.“

Es geht hier nicht um unsere brillanten menschlichen Ideen. Das ist der Unterschied zum Turmbau. Und es gehört zusammen, dass die Botschaft nicht in ihrer geschlossenen Gemeinschaft ihren Ursprung hat, sondern von außen kommt. In dem Fall von Gott selbst. Gott dringt in die Filterblase der Jünger*innen ein und er holt sie aus ihrer Filterblase raus.

Und die Menschen draußen hören dann wiederum auf die Jünger*innen. Und da passiert auch wieder etwas Erstaunliches. Einige hören die alten Worte neu und es trifft sie mitten ins Herz. Andere hören sie zwar, aber sie hören gar nicht hin.

Warum auch? „Guck die doch mal an, die da reden. Das sind doch Leute aus Galiläa. Landeier. Provinzidioten. Irgendwelche Angler, die nach Fisch riechen. Die sind doch besoffen.“

Falsche Filterblase.

Manchmal ist es eben schwer, aus der eigenen Blase rauszukommen. Und dann hört man eben doch nur, was man sowieso erwartet zu hören.

Aber deswegen ist Pfingsten wichtig. Weil hier das Wunder passiert.

Pfingsten ist als Fest so ein bisschen schwer zu fassen. Mal ehrlich: Die wenigsten haben wohl auf dem Schirm, worum es dabei geht.

Vereinfacht gesagt: Pfingsten gilt als der Geburtstag der Kirche. Und das ist doch eigentlich so wahnsinnig relevant und aktuell, dass der Geburtstag der Kirche darin besteht, dass Menschen ihre Wohlfühlzohne verlassen, nicht mehr nur unter Gleichgesinnten bleiben, aber dafür auf einmal verstanden werden.

Was wäre denn, wenn Pfingsten heute passieren würde?

Was, wenn wir uns heute wieder „verstehen“ könnten?

Wir würden auskunftsfähig, sprachfähig über unsere Botschaft sein, ohne dass es auf Kosten des eigenen Hörvermögens geht.

Und wir feiern Pfingsten als Fest, weil wir das immer noch für möglich halten.

Weil der Geist Gottes seit Pfingsten wirkt und nicht nur am Pfingstfest damals mal gewirkt hat.

Pfingsten kann passieren.

Wenn wir richtig hören. Und dann erst das Richtige sagen.

Wenn wir uns etwas von Gott sagen lassen.

Und wenn wir bei anderen Menschen darauf hören, *was* sie zu sagen haben.

Und nicht so sehr, *wer* das in unseren Augen sagt.

Wenn wir sogar damit rechnen, dass Leute uns etwas von Gott zu sagen haben, die wir gar nicht auf dem Schirm haben, weil sie nicht zu unserer Blase gehören.

Das wünsche ich uns für unser Pfingstwunder:

Offene Ohren. Offene Herzen. Einen offenen Geist.

Gottes Geist.

Der sei mit uns.

Amen.